©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

sehen, nur einzelne Äste strebten von einem Stamme durch die Lücke zwischen den beiden anderen Stämmen nach außen.

Die Drillingsfichte ließ sch im ganzen nicht umgreifen. Der Durchmesser der einzelnen, ziemlich gleich starken Stämme betrug etwa 35 *cm*, der der ganzen Fichte etwa ¾ *m*.

In einiger Entfernung sah man natürlich nur einen Doppelstamm. Die Wipfelbildung erschien im ganzen pyramidal, wie die einer stattlichen, im Wachstum unbehinderten Einzelfichte; nur die Spitze lief nicht kegelförmig zu, sondern erschien — je einem Paare der drei Stämme entsprechend — etwas verbreitert, mit einem leichten Sattel in der Mitte, also immerhin doppelspitzig in der Flächensicht, in Wirklichkeit wohl dreigeteilt.

Zwillingsbäumen, insbesondere Zwillingsfichten, begegnet man bekanntlich nicht selten, auch mitten im Walde. Drillingsfichten sind gewiß seltenere Erscheinungen, ohne daß ich über die Häufigkeit ihres Vorkommens Näheres wüßte. Der geschilderte Baum erscheint aber nach seiner Lage und nach seinem Wuchse ein recht bemerkenswertes Stück und veranlaßte mich, da jetzt die Möglichkeit hiefür besteht, an den Leiter der Naturschutzstelle des Kärntner Heimatschutzverbandes, Herrn Professor Dr. Bendl, mit der vorstehenden Mitteilung und mit der Bitte heranzutreten, die Schützung des Baumes einzuleiten.*) Er dürfte seinem Standorte nach noch in das Gebiet der Voigtschen Forstverwaltung in Görtschach im Rosentale fallen.

Es wäre zunächst eine genauere und fachmännische Vermessung, womöglich auch Lichtbildaufnahme des Baumes, dann Feststellung der Eigentumsverhältnisse notwendig — alles unter der Voraussetzung, daß die zu schützende Drillingsfichte überhaupt noch steht. Dr. Puschnig.

Vom Ausflußgebiete des Wörthersees. Das Ausflußgebiet des Wörthersees umfaßte eine Reihe von anziehenden natürlichen Landschaftsformationen, die durch die „Melioration" dieser Gebiete, insbesondere die Anlage des Kriegskanales und seiner Nebendrainagen, größtenteils in ihrer ursprünglichen Form vernichtet sind. Nicht ohne Wehmut gedenkt der Naturfreund der „verschwundenen Schöne", der vielen sonnigen Stunden, die er von Kindesbeinen an in der Beobachtung der zahlreichen, eigenen Tier- und Pflanzenformen dieser Gebiete, in dem Genusse ihrer ursprünglichen, fast unberührten landschaftlichen Schönheit zubrachte. Die nachfolgende Skizzierung gilt leider größtenteils ver-

*) Die Landesfachstelle für Naturschutz nimmt die vorstehende Mitteilung mit bestem Dank zur Kenntnis. Die nötigen Vorarbeiten werden unverzüglich eingeleitet. Dr. Bendl.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

nichteten Naturwerten, soll aber auch einen Versuch darstellen, den letzten noch rettbaren Rest, den Schilfgürtel von Loretto, vor der Vernichtung zu bewahren.

Das Ausflußgebiet des Wörthersees beginnt mit der Uferformation seines Ostufers, dem Schilf- und Sumpfwiesenstreifen zwischen der Reichsstraße (Schwimmschule) und dem Lendkanal (Loretto), also derzeit städtischem Gebiet; von ihm soll später ausführlicher die Rede sein.

Es folgt das vom Lendkanal einerseits, dem Seeausflusse anderseits begrenzte, bis zur Maierniggstraße reichende Gebiet des Seeausflusses, ein besonders intimes Stück Landschaft. In leichter Strömung fließt das Wasser des Seeausflusses — der beginnenden Glanfurt — zwischen hohen Schilfwänden dahin, mit deren Rauschen das Naturlied der Rohrdrossel zusammenstimmt. Wasserhahnenfuß taucht aus den Fluten, die weißen Blüten des Fieberklees säumen die Ufer. Manchmal steht ein starker Hecht, selbst ein stattlicher Waller unter dem dahingleitenden Boote.*) Libellen umgaukeln den Kahn, wie die blauflüglige *Calopteryx*, *Gomphus*- und *Aeschna*-Arten. In der Ferne winkt das Kirchlein von Stein, starren die Wände der Karawanken. Zu beiden Seiten dehnen sich Sumpfwiesen mit Gräben, dürftig und monoton und doch voll charakteristischer Lebensformen, typischer Sumpfwiesenheuschrecken, Torflibellen, Schilfspinnen. In dem und jenen Jahre sind Seltenheiten zu beobachten, wie Unmassen von Kribbelmücken, *Simulium* (siehe S. 83 dieses Heftes), oder die seltene Kleinlibelle *Nehallenia speziosa* oder die mediterrane Sumpfschrecke *Epacromia thalassina* oder, im Sumpfgraben, der groteske Kleinkrebs *Polyphemus pediculus*. Von allgemeinem Interesse aber ist es, daß in diesem Streifen Landes alle Stadien der Moorbildung vertreten waren, von typischen Sumpf- und Niedermoorwiesen bis zu schwellenden, die Umgebung überragenden, birkenbestandenen Hochmoorinseln.

Nun ist alles von Gräben durchwühlt und durchsetzt, Gehölz- und Baumbestände bis auf den dankenswerterweise noch erhaltenen Baumstreifen längs des Lendkanales niedergehauen, und selbst, wenn nach Beendigung der Drainagearbeiten fruchtbare Kulturen das Bild wieder erfreulicher machen werden, so ist doch die ursprüngliche Landschaft wohl größtenteils zerstört.

Jenseits der Maierniggstraße schließt sich, bis gegen Weidmannsdorf reichend, das Gebiet der Sieben Hügel an. Ihr

*) Heuer (1918) machten sich in dem Gebiete zwei Fischottern bemerkbar, wie ich von Herrn Geometer Lappitsch, dem besten Kenner des Seeausflusses als Fischwasser, erfuhr.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Reiz bestand vor allem in dem Wechsel zwischen den trockenen, fichten- und eichenbestandenen „Hügeln", auf denen die nackten Chloritschiefer heraustreten, und den Sumpfwiesengebieten, in denen, von Gehölz aller Art, besonders schönen Birken, umfriedet, ein ganzer Bezirk von ganz kleinen und ziemlich großen Sumpftümpeln eine Fülle von pflanzlichen und tierischen Lebewesen beherbergte. Was gab es da alles an Molchen und Froschlurchen, Echsen, Schlangen (Glattnatter, Ringelnatter mit den seltenen Spielarten *var. nigra* und *var. bilineata*, nach Proßen vereinzelt auch Kreuzottern), von Wasserkerfen, Libellen, Faltern, Fliegen usw. — was für Fülle von planktonischen Organismen! Einmal (Ende April 1914) wurde sogar der merkwürdige und rare Kiemenfuß *(Apus cancriformis)* in den Siebenhügellachen aufgefunden. Jetzt sind alle Tümpel zugeschüttet, der Kriegskanal zieht mit den Sandwällen seiner Böschungen an ihnen vorbei und das natürliche Landschaftsbild dieser Sumpfwiesenidylle — war einmal!

Die Glanfurtwiesen schließen sich schon im Norden der Sieben Hügel, dann im weiteren Verlaufe bis etwa zur „Papiermühle" als weitere Landschaftsformation an. Sie boten den Reiz der mehr minder natürlichen Wiesen, von den vorwiegenden typischen Schilf-, Sumpf- und sauren Wiesen mit zahlreichen Tümpelbildungen bis zu süßen Futterwiesen — durchzogen von der bald niederböschigen, gelegentlich übertretenden, bald gebüsch- und baumumrandeten, ruhig fließenden Glanfurt, die noch hier in Planktonproben bekundete, woher sie kommt, pflanzliche und tierische passive Auswanderer der Kleinlebewelt des Sees mit sich führend. Zahllos war insbesondere die Kerbtierwelt dieser Wiesenregionen und wird es wohl noch sein, bis die Regulierung des Flusses die Wiesenformation in eintönigere Fruchfelder umzugestalten ermöglicht.

Als letztes Ausflußgebiet ist der Lauf der Glanfurt längs der Sattnitz bis in ihre Einmündung in die Glan bei Ebental anzuführen, charakterisiert einerseits durch starke Verschilfung und Versumpfung weiter Strecken, anderseits, floristisch wie faunistisch, durch das Hinzutreten von Elementen des anstehenden, teilweise so reichen Sattnitzwaldes. In diesem Gebiete ist leider den Arbeiten der Quellwasserfassung der schöne, waldumrandete Sattnitzteich zum Opfer gefallen. —

Der Schilfgürtel von Loretto ist der nächstbedrohte, vielleicht noch zu rettende Teil des Seeausflußgebietes. In ihm verlören wir einen der wenigen Reste der ursprünglichen Uferumrahmung des Wörthersees, der,

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

wie die meisten Großseen Kärntens, so jetzt noch der Faaker-, zum Teil Weißen- und Millstätter-, besonders noch Ossiachersee, einen ausgedehnten Schilfgürtel *(Phragmiteum)* besaß. Wie gut die wenigen, noch am Wörthersee erhaltenen Reste des Schilfes sich harmonisch mit anderen Formationen, ja sogar Parkanlagen verbinden können, kann man an der „Halbinsel" von Pörtschach sehen. Selbstverständlich handelt es sich bei diesem Stücke Uferland zwischen Schwimmschule und Loretto nicht bloß um das im Wasser stehende Schilf, sondern ebenso um die angrenzende, charakteristische Anschwemmungs- und Verlandungserscheinungen zeigende Schilfwiesen-, Gehölz- und Sumpfwiesenzone, wenigstens so weit, als sie bis zum heutigen Fußwege nach Loretto reicht. Der Reichtum dieses Gebietes an Pflanzen- und Tierformen ist wesentlich geringer, als der der anderen genannten Ausflußgebiete. Umso charakteristischer ist dieses Uferschilf! Sein Hauptschmuck und sein wesentlichstes Element ist das Schilfrohr *(Phragmites communis)**), das in manchen Sommern (heuer stark gelichtet) in dichten Beständen weit hinaus in den See reicht, sich 1·8 *m* bis 2 *m* über dem Wasserspiegel erhebend und in der Gesamtlänge des Halmes 3 *m* erreichend; Teichbinse *(Schoenoplectus lacustris)* und Laichkraut *(Potamogeton natans)* vervollständigen die Wasservegetation. Ähnlich, wie sich gegen den See zu der dichte *Phragmites*-Bestand allmählich auflockert und vereinzelt, folgt auch landeinwärts auf den reinen Schilfgürtel eine gemischte, mit allerhand hygrophilen Pflanzen durchsetzte Schilfwiesenzone, die streckenweise nur wenige, 5—10, Meter breit ist, an der Schwimmschule sich aber wesentlich verbreitert. Hier finden sich, außer Gräsern und Riedgräsern, von größeren charakteristischen Pflanzen der Wasserdost *(Eupatorium cannabinum)*, das echte Mädesüß *(Filipendula ulmaria)*, der anmutige Weiderich *(Lithrum salicaria)*; zwischen ihnen wachsen von Frühlingsblütlern u. a. das breitblättrige Knabenkraut *(Orchis latifolia)*, zweihäusiger Baldrian *(Valeriana dioica)*, das rotblühende Sumpfläusekraut *(Pedicularis palustris)*, gelber Hornklee *(Lotus corniculatus)* und als vereinzelte, stattlichste Erscheinung die schöne Wasserschwertlilie *(Iris pseudacorus)*. Im Herbste grüßen vor allem die anmutigen, an Anemonen gemahnenden Studentenröschen *(Parnassia palustris)*, der gelbblühende, insektenfressende Wasserhelm *(Utricularia vulgaris)*, Kratzdistel *(Cirsium arvense)* und Teufelsabbiß *(Succisa inflexa)*, sowie der Sumpfhaarstrang *(Peucedanum palustre)* —

*) Die Bestimmung der nachstehend angeführten Pflanzenarten danke ich der Liebenswürdigkeit des Herrn Oberverwalter Hans Sabidussi.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

um nur die häufigsten, auch dem Nichtbotaniker aufstoßenden Pflanzen zu nennen.

Gegen das weit sich hinziehende Sumpfwiesengebiet ist der Schilfwiesengrund durch einen Strauchgürtel abgegrenzt, in dem von Beerensträuchern der schwarzbeerige Faulbaum (*Rhamnus frangula*) auffällt; ein paar schlanke weiße Birken (*Betula alba*) beleben das Vegetationsbild.

Und die Tierwelt? Großtiere sind wenig zu sehen. Von Säugern beobachtete ich gelegentlich Maulwurf und kleines Wiesel; von Vögeln beherbergte besonders in früheren Jahren das noch ungestörtere dichte Schilf zahlreiche Wildenten. Auf den Sumpfwiesen sind Nebelkrähen, vorübergehend (April 1917) ein Storchpaar auf dem Durchzuge zu sehen. Der große Rohrsänger ließ früher häufig sein Knarren und Schleifen hören, vereinzelt sind Grasmücken und Schilfsänger vernehmbar. Das Quacken des Laubfrosches vertritt die Lurchwelt. Auch der Kerbtierreichtum des Gebietes ist nicht übermäßig. Doch ist im Herbste der Wiesenboden von charakteristischen Sumpfwiesenheuschrecken (*Stenobothrus parallelus* und *dorsatus*, *Mecostethus grossus*, die zierliche Schwertschrecke *Xiphidium fuscum* u. a.) belebt, während im Sommer in der Sonne glänzende Kleinlibellen, wie die formenreiche *Platycnemis pennipes*, *Agrion*- und *Lestes*-Arten zahlreich das Schilf umschweben, Distelfalter, Bienen, andere Hautflügler, zierliche Schwebfliegen herumschwirren. An die in der „Carinthia II", 1917, S. 27, mitgeteilte Beobachtung von schutzgefärbten Köcherfliegen (*Phryganea striata*) sei hier erinnert. Zahlreich findet sich der „Kuckucksspeichel" der Schaumzirpe (*Aphrophora spumaria*). Auffällig häufig sind ferner zu Zeiten die zierlichen, gräserverwebenden, weißen Nester der Hüpfspinnen (*Attiden*).

Selbstverständlich soll diese anspruchslose Skizze keine „Bestandsaufnahme" des geschilderten Gebietes darstellen. Sie soll nur zeigen, welche Lebensfülle auch in einförmigeren natürlichen Landschaftsgebilden sich dem Naturfreunde zeigt. Aber nicht einzelnen Pflanzen- und Tiergruppen oder -Formen zuliebe — auch wenn es sich um Seltenheiten handelt — und nicht einzelnen Naturbeobachtern zu Gefallen ist der Schutz dieses Gebietes anzustreben, sondern einzig aus dem viel allgemeineren Interesse, das jeder, der die Natur seiner Heimat liebt, ja jeder, der das entsprechende Maß von Innenkultur besitzt, dafür haben muß, daß zu verschwinden drohende Reste von natürlichen Landschaftsbildern nicht unnötig vernichtet werden. Wie unendlich viel schöner ist für ein feinsinniges Auge der Blick auf den ruhenden See über diesen Schilfgürtel mit seinem leisen Rauschen, seinem

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Blühen und Leben, als von einer ungedeckten Strandpromenade aus! Würde der gewiß gute Zwecke erfüllende, betondammgeschützte Strandweg von der Schwimmschule in gleicher Ausführung weitergeführt werden, so fällt der Schilfgürtel! Wie auf persönliche Anfrage von der maßgebenden Stelle, der Leitung des städtischen Bauamtes, mitgeteilt wurde, ist dies vorläufig nicht geplant, sondern es soll der Strandweg in einiger Entfernung vom Wasserrande weiterziehen. Es genügt aber nach dem oben Geschilderten für den angestrebten Naturschutz nicht, bloß den Schilfgürtel im See und unmittelbar am Ufer zu belassen, sondern es muß angestrebt werden, womöglich den an charakteristischen Pflanzen und Tieren reichen Schilfwiesen- und vor allem auch Strauchgürtel in seiner jetzigen Beschaffenheit zu belassen, den neuen Stranddamm also möglichst landeinwärts, womöglich in der Linie des jetzigen Weges, zu führen. Nur dann, und wenn selbstverständlich während der Weganlage die bei solchen Arbeiten ja immer drohende Ausrodung der Sträucher und Bäume von der Bauleitung verhindert wird, kann von einem Schutze dieses noch rettbaren Gebietes die Rede sein. Wie von fachmännischer Seite versichert wird, ist ja für die Trockenlegung und Kultivierung des anschließenden Sumpfwiesengebietes die Anlage eines Uferdammes nach Art des jetzigen Betondammes nicht erforderlich; es handelt sich nur um die Verhinderung von Überflutung durch den See durch Anlage eines höheren Weges, der also auch weiter landeinwärts liegen kann; die Trockenlegung muß die Drainierung besorgen. Ganz unstichhältig wäre etwa der Einwand, daß durch die Hineinverlegung des Strandweges Nutzland verloren ginge. Das der Stadt gehörige, zu kultivierende Sumpfwiesenland hinter dem Strandwege ist so ausgedehnt, daß es auf die schmale Zone seeeinwärts vom Wege ganz gewiß nicht ankommen kann!

Es ist nach eingeholter Erkundigung zu hoffen, daß die Einsicht der städtischen Bauleitung durch Schutz der natürlichen Uferformation des der Stadt gehörigen Wörtherseegebietes ein liebliches, uraltes Landschaftsbild erhalten bleiben läßt, dessen Fallen Einsichtige der jetzigen und künftigen Generationen lebhaft bedauern und als Zeichen mangelnder Kultur und Heimatschätzung einschätzen würden.

Die Naturschutzfachstelle des Heimatschutzverbandes soll durch diese Zeilen veranlaßt werden, in geeigneter Weise zur Erhaltung des zu schützenden Gebietes einzuschreiten.

Klagenfurt, im September 1918. Dr. Puschnig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: 108_28

Autor(en)/Author(s): Puschnig Roman

Artikel/Article: Vom Ausflugsgebiete des Wörthersees 136-141